Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 272. Mittwoch, den 21. November. 1883

Gedenktage.

21. November.

1789: Geburt des Staatsmannes und Schriftstellers Grafen Cesare Balbo zu Frain.
1840: Geburtstag der deutschen Kronprinzessin Victoria.
1870: Uebergabe der Festung Hamm.

Das Krankenversicherungs-Gesetz.

I.

In seinem letzten Paragraphen (§ 88) bestimmt das Gesetz vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten, soweit sie die Beschlußfassung über die statutarische Einführung des Versicherungszwanges, sowie die Herstellung der zur Durchführung des Versicherungszwanges dienenden Einrichtungen betreffen, mit dem 1 December 1883, die übrigen mit dem 1. December 1884 in Kraft."

Die in diesem Passus erwähnte Beschlußfassung und Durchführung des Versicherungszwanges ist Sache der Gemeindebehörden und diese haben also mit ihren Maßnahmen am nächsten 1. December hervorzutreten. Aber auch diejenigen, welche dem Versicherungszwang ausgesetzt sind — die Arbeiter also — und in Verbindung damit die Arbeitgeber, haben diesem nahestehenden Beginn der Wirksamkeit des Krankenversicherungs-Gesetzes Rechnung zu tragen, insofern sie beabsichtigen, den Consequenzen des Versicherungs zwanges auszuweichen, so lange ihnen noch die Wahl der freiwilligen Versicherung und der Einrichtung freier Kassen freisteht.

In der ganzen neuen socialen Politik ist kein Gesetz so einschneidend in die Verhältnisse beinahe jedes Einzelnen und von so weittragender Bedeutung für die Gemeinden, als das Reichsgesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter. Folgerichtig erfordert kein Gesetz mehr als dieses, sich mit den Bestimmungen desselben und den Einrichtungen, die es hervorbringen wird, bekannt zu machen, auch von den Bemängelungen Kenntniß zu nehmen, die das Gesetz veranlaßt hat, und sich über die Wege zu informiren, welche das Gesetz zu freier Krankenversicherung offen gelassen hat.

Dieser Bekanntschaft mit dem Krankenversicherungs-Gesetz förderlich zu sein, soll der Zweck einiger Artikel sein, in deren heutigem zunächst die Entstehung des Gesetzes und der Umfang seiner Hauptbestimmungen erörtert werden soll.

Bisher bestanden wohl eine Anzahl Kassen, deren Aufgabe es war, in Krankheits- oder Todesfällen für ihre Mitglieder einzutreten, und denselben eine Entschädigung für den Verlust des Lohnes bei Krankheit, etwa auch für ärztliche Hilfe und eine Beisteuer zum Begräbnißgeld den Angehörigen der Kassenmitglieder zu gewähren, allein schon bald nach Erlaß der neuen — jetzt allerdings schon wieder veralteten — Gewerbeordnung vom Jahre 1869 machte sich das Bedürfniß nach einer Regelung dieser Materie geltend. Es bedurfte indeß mehrerer Jahre, ehe das Hilfskassengesetz — am 7. April 1876 — das Licht der Welt erblickte.

Die Principien auf dem das Hilfskassengesetz beruht, sind die der freien Wahl. Das Hilfskassengesetz spricht in keiner Beziehung einen Zwang aus, sondern überläßt es jedem Einzelnen, sich nach seinem Gutdünken gegen Krankheit zu versichern oder nicht. Es regelte nur die Verhältnisse der Kassenmitglieder unter sich und führte auf einer breiten Grundlage die Principien der Freizügigkeit ein.

Indessen das Gesetz entsprach doch nicht zwei Anforderungen, die sich im Laufe der Zeit immer mehr geltend machten, und deren Consequenz das Krankenversicherungsgesetz oder, wie es im Volke genannt wird, das Reichskrankenkassengesetz betont. Es sind dies der Kassenzwang und die Beitragspflicht des Arbeitgebers.

Die erste Forderung mußte nothgedrungen die Gemeinde zur Fürsprecherin haben, denn diese war es, auf welche durch das Gesetz vom Unterstützungswohnsitz alle Last des durch Krankheit, und der zufolge Lohnentziehung, entstandenen Elends zurückfiel und welche ohne jemals eine Versicherungsprämie genossen zu haben, für den Unterhalt bei Krankheit und für die Heilungskosten aufkommen mußte. Sie war deshalb genöthigt, zu Gunsten der Kranken und zu Lasten der Gesunden die Steuern zu erhöhen, Krankenhäuser zu bauen und so das Budget zu belasten.

Der Fürsprech für die Beitragspflicht der Arbeitgeber war die neue Anschauung, welche sich in der Socialreform und in den Kaiserlichen Botschaften verkörpert. Es war das Zugeständniß an den Socialismus, daß der Arbeiter nicht den vollen Ertrag seiner Arbeit erhalte, vielmehr der Unternehmer einen Theil desselben für sich in Anspruch nimmt. Die herrschende Anschauung nun geht davon aus, daß der Arbeitgeber wenigstens verpflichtet sein müsse, eine Unterstützung dann zu leisten, wenn der Arbeiter verhindert sei, Arbeit zu leisten, daß der als Unternehmergewinn gesammelte nicht entlohnte Arbeitsertrag einer Art Sparkasse gleich zu achten sei.

Ueber diese principiellen Fragen war man sich bald klar geworden, dagegen wurde keine Einigkeit über die nicht minder wichtige Frage, wer denn eigentlich zwangsweise zu versichern sei, erzielt. Von verschiedenen Seiten auch von Seiten der Regierung wurde die Forderung, die landwirthschaftlichen Arbeiter unter den Versicherungszwang zu stellen, laut und warm befürwortet Der Reichstag hat dieselbe aber schließlich abgelehnt. Ebenso wünschte man auch die große Zahl der nur vorübergehend an ein und denselben Ort, bezw. für ein und denselben Arbeitgeber beschäftigten Personen zwangsversicherungspflichtig zu machen. Doch auch dieser Vorschlag konnte den Beifall des Reichstags nicht finden. So stellt nunmehr das Gesetz nur die große Masse der Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen, sowie die für längere Dauer in anderen Betrieben angestellten Arbeiter unter den Versicherungszwang.

Es sind dies:

1) Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungs-Anstalten, Brüchen und Gruben, in Fabriken, Hüttenwerken, beim Eisenbahnbetriebe und Binnenschiffahrtsbetriebe, auf Werften und Bauten,
2) im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben,
3) in Betrieben in denen Dampfkessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen.

mit Ausnahme der in § 2 unter Ziffer 2—6 aufgeführten Personen, sofern nicht die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf weniger als eine Woche beschränkt ist. Betriebsbeamte (Handlungsgehülfen, Werkführer 2c.) unterliegen der Versicherungspflicht nur dann, wenn sie weniger als 6⅔ Mk. Gehalt oder Entschädigung für den Arbeitstag beziehen. Es ist somit kein Zweifel, daß Handlungsgehülfen mit bis zu 2000 Mk. Gehalt, sobald sie in Fabrikgeschäften thätig sind, dem Versicherungszwang unterliegen.

Allein die Gemeinde kann den Versicherungszwang ausdehnen und zwar kann sie ihn durch Beschluß der vorgenannten Bestimmungen erstrecken:

1) auf diejenigen in § 1 benannten Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch Arbeitsvertrag von weniger als eine Woche beschränkt ist;
2) auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken;
3) auf Personen, welche in anderen als den in § 1 bezeichneten Transport ewerben beschäftigt werden;
4) auf Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden;
5) auf selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Verarbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausindustrie);
6) auf die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter.

Tagesschau.

Thorn, den 20 November 1883

In der rumänischen Deputirtenkammer hat jüngst der Ministerpräsident Bratiano eine ausführliche Mittheilung über seine politischen Besuche beim Minister des Aeußeren in Wien Grafen Kalnocky und dem Fürsten Bismark gegeben. Dem ausführlichen Berichte darüber entnehmen wir Folgendes über die

Der Liebe Lohn.

8.) Novelle von **H. St.**

(Fortsetzung.)

„Hermann, mein Hermann!" rief Mathilde; „endlich kehrst Du zurück, um Dein Mädchen zu trösten! O sprich, wo bliebst Du so lange? Warum schiedest Du so von mir?"

„Laß mich!" erwiederte er und bemühte sich vergebens, Kälte in seine Worte zu legen.

„Nein, nein! Ich lasse Dich nicht! Du mußt mir sagen, welches unselige Ereigniß Dich von mir trennen konnte! O sage mir, mein Geliebter, warum verließest Du Deine treue Mathilde?"

„Treu?" sagte er dumpf. „Nein, ich kann nicht das Wort aussprechen, das uns auf ewig trennt. Meine Zunge könnte erlahmen, wenn sie Dir Deine Schande vorhält!"

„Schande?" flüsterte sie unter strömenden Thränen; „das war hart mein Hermann! Aber jetzt mußt Du mir gestehen, welcher Irrthum Dich befängt; sieh', ich flehe auf meinen Knieen darum!" Sie sank vor ihm nieder und umfaßte seine Kniee.

„Du willst es, so möge es sein! — Sage, wer war der Mann, den Du nächtlich in Deinem Zimmer aufnahmst?"

„Du sahest es?" stieß sie hervor.

„Ja, ich sah es! Und das ist es, was mich so grenzenlos elend macht, da meine Liebe für Dich in meinem Herzen nicht die Verachtung aufkommen ließ! Das ist es, was mich in jener verzweiflungsvollen Stunde beinahe das schrecklichste aller Verbrechen, den Selbstmord, begehen ließ. Das ist es, was meine übrige Lebenszeit vergiftet! — O Mathilde, Du konntest ein so grausames Spiel mit dem Herzen treiben, das Dich anbetete gleich einer Heiligen! Doch ich vergebe Dir Alles, Alles! Und jetzt: Lebe wohl auf ewig!"

Er wollte gehen, aber Mathilde ließ ihn nicht.

„O, mein Hermann! so konntest Du an mir zweifeln!" sagte sie erschüttert. „Aber es ist wahr, Du wußtest nicht, daß jener Mann mein Bruder war".

„Der Schmuggler-Anführer Dein Bruder? — versuche es nicht, mich zu täuschen! Du hättest einen Bruder und ich sollte nie etwas von ihm gehört haben, und war doch so lange in diesem Hause!"

„Höre mich!" bat Mathilde, ihn neben sich auf's Sopha ziehend, „ja, es war mein unglücklicher Bruder, der mich in jener Nacht besuchte. Er ließ sich von schlechter Gesellschaft zum Spiele und zuletzt auch zum Schleichhandel verführen; der Vater verstieß ihn. In der Nacht kam er, um sich einige Kleinigkeiten aus seinem Zimmer zu holen; ich war noch wach, um Dir bei Deiner Zurückkunft eine gute Nacht zu sagen, und ließ mich durch seine Bitten bewegen, ihn durch mein Zimmer gehen zu lassen, obgleich der Vater strenge verboten hatte, ihn einzulassen. Daß Du nie seinen Namen hörtest, kam daher, weil der Vater streng untersagt hatte, von ihm zu sprechen. — Glaubst Du mir, mein Lieber?"

Herzberg war vernichtet. Er stürzte vor der Jungfrau nieder und verbarg die überströmenden Augen in ihrem Schooße.

„So bist Du also doch schuldlos, wie mir mein Herz es sagte. Ich, ich allein bin der Schuldige, der Dich, Du Reine, kränkte mit entehrendem Verdachte! — Ach, ich habe Deine innige Liebe vergolten mit kaltem Hohn, der Dir unzählige Thränen entlockte. — Nein, Du kannst mir ihn nicht vergeben, den scheußlichen Argwohn, den ich hegte! — O verachte mich wenigstens nicht, ich könnte sonst mein Leben nicht mehr tragen, das mir doch jetzt freudenlos bleiben wird!"

Mathilde richtete den Geliebten auf.

„O sprich nicht so, mein Hermann!" sagte sie; „ich vergebe Dir ja so gern den Kummer, den Du mir bereitet hast! Die Liebe nur ließ Dich ja fehlen, und auch mein ist ein Theil der Schuld. Doch jetzt bist Du wieder mein! nicht wahr, mein Geliebter? und nie mehr wird uns solch unseliger Irrthum trennen!"

„Du könntest mir vergeben?" stammelte der Jüngling.

„O schweige! Alles ist vergessen," sagte Mathilde zärtlich, während sie mit den weißen Fingern seine dunklen Locken zurückstrich und einen warmen Kuß auf die rothe Narbe der Stirne hauchte. Dann umschlang sie den Geliebten, zog ihn herauf an ihr wonneklopfendes Herz, und ihre Küsse erstickten seine Selbstanklagen. Und nun komm mit mir zum Vater; auch er ist tief betrübt über Dein Scheiden, Du bist ihm so lieb!"

Da trat dieser selbst in die Laube. — Vergebt, ich habe Euer Gespräch belauscht," sagte er; „Gott Lob! daß Ihr wieder versöhnt seid."

Herzberg ergriff seine Hand. — „Lieber Herr! ich habe schwer gefrevelt an diesem Engel und an Ihnen, aber Mathilde hat mir vergeben. — Sie haben gehört, daß wir uns lieben; so schenken Sie unserem Bunde Ihren Segen!"

Er zog die Geliebte mit sich nieder zu den Füßen des Vaters.

„Seid glücklich!" sprach der Alte gerührt, dann hob er seine Kinder auf und schloß sie an sein Herz.

„O Gott wie kann ich all die Liebe vergelten, die mir seit meinem Eintritte in dieses Haus geschenkt wurde!" rief der Jäger.

„Sie sind ein wackerer Mann, lieber Herzberg;" anwortete Mathilden's Vater. „Sie werden mir den verlorenen Sohn ersetzen und wir Alle werden dann glücklich sein!"

Lange hielten sich die drei guten Menschen in sprachloser Umarmung umschlungen, dann gingen sie zusammen in's Wohnzimmer und das einfache Abendbrod wurde zum fröhlichsten Festmahle.

Der Gutsherr wollte dem Jäger sogleich seine Pläne eröffnen, aber Mathilde bat: „Laß das heute, lieber Vater, ich habe ja meinen Hermann so lange nicht gesprochen, laß ihn heute ganz mein sein."

Lächelnd setzte sich der Alte an seinen Schreibtisch und gewährte den Liebenden den ungestörten Austausch ihrer Gefühle. Spät erst schied Herzberg.

7.

Ein herrlicher Spätsommermorgen breitete sich über die waldigen Berge; in den Büschen sangen Finken, flötheten Drosseln. Gleich Diamanten funkelten in der aufgehenden Sonne die perlenden Tautropfen an jedem Blatte, an jedem Halme des Rasens der den Hohlweg deckte. Bald sollte sich der kühle Thau mit heißem Blute mischen. — Am Rande des Thalweges marschirte ein Trupp Bewaffneter; es waren zwölf Jäger unter den Befehlen des Oberjägers Herzberg, Vorsichtig vermieden sie, Geräusch zu machen und suchten sich hinter Strauchwerk und Baumstämmen vor den Augen eines etwaigen Spähers zu verbergen. — Jetzt ließ Herzberg halten und stieg auf einen höheren Punkt, der einige Aussicht auf das waldige Terrain bot und besonders den Weg eine Strecke weit verfolgen ließ Endlich schien er gesehen zu haben, wonach er spähte; eilig kam er zu den Gefährten zurück.

„Sie kommen", sagte er. „Es sind drei Wagen, begleitet von etwa dreißig Schmugglern. Der Holweg ist vorn bereits von den Zollaufsehern besetzt und der Rückzug wird den Paschern von den Gensdarmen abgeschnitten, sobald sie im Hohlwege sind."

Der Oberjäger ließ nun sechs seiner Kameraden auf einem

Politik Bismarck's. Ministerpräsident Braitano machte unter anderem folgende Mittheilung: „Als ich nach dem jüngsten Orientkriege zum ersten Male wieder nach Berlin kam, zur Zeit des Berliner Congresses und später, hatte ich die Ehre, mehrmals den Fürsten Bismarck zu sprechen. Er hat mir vor Allem mit Nachdruck von den Vortheilen des Friedens gesprochen und schloß mit den Worten: Es bleibt ihnen überlassen, zwischen dem Frieden und dem Krieg zu wählen. Wenn ihr den Frieden wollt, könnt ihr eine Anlehnung bei uns finden, wenn ihr aber den Krieg wollt, müßt ihr Euch an Andere wenden. Und als ich jetzt wieder nach drei Jahren beim Fürsten Bismarck war, habe ich sehen können, wie consequent er hierin ist, und daß er jetzt ebenso wie früher die Aufrechterhaltung des Friedens anstrebt. Wir wollen den Frieden, sagte er mir; wir sind eine Friedensliga, und indem er mir in jeglicher Weise die Vortheile des Friedens für alle Staaten entwickelte, wiederholte er mir dieselben Worte: „Wenn ihr den Frieden wollt, könnt ihr zu uns hinneigen. Wenn euch aber an einem Krieg gelegen ist, dann müßt ihr euch an Andere wenden." „Das meine Herren sind die Worte, welche ich von Berlin und Gastein mitgebracht habe." Bratiano schloß seine Rede mit den Worten: Meine Herren, ich habe mir zur Maxime die Worte des Fürsten Bismarck gewählt, welche er mir bei zwei Gelegenheiten wiederholt hat, und sage: Wir sind für den Frieden, und wer einen Krieg provociren oder ins Land einfallen wird, dessen Feinde werden wir sein."

Daß im Frühjahr kurz nach einander **zwei Reichsetats** berathen wurden, scheint doch auch einiges Gute im Gefolge zu haben. Es ist damit dem Drängen nach Mehrausgaben auf verschiedenen Gebieten, namentlich auch auf dem militärischen, ein Hinderniß entgegengestellt. Von liberaler Seite wurde prophezeit, daß sich bei der Vorausberathung auf so lange Zeit das Bedürfniß nach Nachtragsetats so fühlbar machen werde, daß der Etat für das zweite Jahr practisch ziemlich werthlos sein werde: Dem wurde aufs Eifrigste widersprochen. Es stellt sich aber immer mehr heraus, daß jene Prophezeihung nur zu richtig war. Schon jetzt läßt sich ersehen, daß der vor einem halben Jahre berathene Etat pro 1884/85 den hervortretenden Bedürfnissen an den verschiedensten Stellen nicht entsprechen will; um aber den Liberalen nicht Recht zu geben und dadurch einer künftigen Wiederholung des im Frühjahr gemachten Experiments den Weg zu versperren, wird nach Möglichkeit das Verlangen nach Mehrausgaben für ein Jahr zu beschwichtigen gesucht. Dennoch wird es schwerlich gelingen, den wahren Sachverhalt zu verhüllen; trotz aller jener Bemühungen werden, wie verlautet, dem Reichstag aus verschiedenen Ressorts Nachtragsetats in solchem Umfange zugehen, daß das Experiment mit Etats auf zwei Jahre sich als vollständig mißglückt herausstellen wird.

Der **Kriegsminister,** General Bronsart v. Schellendorf befindet sich zur Zeit in den Reichslanden. Am 18. d. M. begab sich derselbe von Metz aus nach Diedenhofen

Der **Cultusminister v. Goßler** ist auf seiner Reise durch die Rheinprovinz in Trier eingetroffen und hat daselbst den Besuch des Bischofs Dr. Korum empfangen.

Der Berliner **Verein zur Verbreitung conservativer Zeitschriften** tritt jetzt förmlich als noble Fechtschule auf, als noble, weil klingende Namen herhalten müssen. Kaum schwand einigermaßen das Andenken an den häßlichen Mißklang in der Luther-Feier, welchen ein Circular hervorbrachte, das der genannte conservative Verein am Luthertage 1883 an 12000 evangelische Geistliche richtete, und schon folgt ein in ganz derselben „Fecht-Manier" gehaltenes Circular „an die evangelischen Gutsbesitzer Deutschlands". Der Verein zur Verbreitung conservativer Zeitschriften wendet sich in diesem die Bezeichnung „ganz vertraulich" tragenden gedruckten Briefe an 10000 Grundbesitzer Deutschlands mit der Bitte, jährlich 5 Mark für die Zwecke des Vereins zu spenden oder lieber diese Spende auf 10 resp. 15 Mark zu erhöhen. Das mit der Adresse der Sammelstelle solcher Beiträge bereits bedruckte Formulare zur Post-Anweisung ist gleich beigelegt und wie dadurch dem guten Willen durch Bequemlichkeit unter die Arme gegriffen ist, wird er im Circulare selbst von hochgestellten Herren (Graf Behr-Bandelin, v. Below-Saleske, Frhr. v. Mirbach, General-Superintendent Schulz u. A.) nach Kräften angestachelt. Nachdem der Inhalt des am Luthertage versandten Circulärs zur öffentlichen Kenntniß gekommen, läßt über dieses neue (von 17. October 1883 datirte) Circular sich nichts neues sagen. Graf Behr und Genossen fahren fort, den Klingelbeutel hoch zu halten und rechnen aus, daß die Zwecke des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschrifen jährlich 100000 Mark erfordern, um den Gegnern wirksam entgegentreten zu können. Dies soll geschehen durch Sorge, daß conservative Zeitungen „in den weitesten Kreisen unseres Volkes Eingang finden" und zwar auf folgenden Wegen: „Die Mitglieder des Vereins wollen ihren Einfluß persönlich geltend machen; daß sowohl in ihren Verwandten- und Bekannten-Kreisen, als auch in öffentlichen Localen conservative Zeitschriften gehalten werden und nach Kräften dahin wirken, daß Anzeigen aller Art durch sie Verbreitung finden. Um conservative Blätter in möglichst weiten Kreisen einzubürgern, sollen Freiexemplare ausgegeben werden." Die Beleuchtung, in der nach diesen vertraulichen Circularen die Lage der conservativen Presse erscheint, fängt wirklich an, bedenkliche Schlagschatten auf die Thätigkeit des Vereins zur Verbreitung conservativer Zeitschriften zu werfen, unter dessen Mitgliedern ein Kammerherr Sr. Majestät (Graf Behr-Bandelin), ein General-Superintendent, Pastoren und andere sich Einfluß zuschreibende Personen die doch wahrscheinlich auf untergebene und von ihnen abhängige Personen gemünzte Pression sich im Interesse einer polititschen Partei zur Pflicht anrechnen.

Vor Kurzem ging durch die Zeitungen eine Mittheilung wonach das Reichsgericht in einem Urtheil ausgesprochen haben sollte, das **Unfehlbarkeitsdogma** sei ein Theil und eine nothwendige Folge der ganzen kirchlichen Lehre. Wie der „Südd. Presse" jetzt berichtet wird, beruht diese Angabe auf einem Mißverständniß. Der Satz der Urtheilsgründe: „Das Dogma und seine Geltung a's allgemeiner Glaubenssatz ist ein Theil und eine unbedingte Folge der ganzen kirchlichen Lehre", bezieht sich nicht speciell auf das Dogma der Unfehlbarkeit. Der Satz soll nur in abstracter Weise sagen: Das Dogma einer jeden Kirche ist so sehr ein Theil und eine unbedingte Folge der ganzen kirchlichen Lehre dieser Kirche, daß eine Beschimpfung des Dogmas eine Beschimpfung der Kirche, nicht blos eine Beschimpfung einer einzelnen Einrichtung oder eines Gebrauches dieser Kirche enthält.

In der bevorstehenden Landtagssitzung soll auch die Neugestaltung des Plans der **preußischen Klassenlotterie** zur Sprache kommen Schon der vorige Finanzminister Bitter hatte erklärt, die Regierung werde etwaigen aus dem Hause der Abgeordneten stammenden Anträgen auf Vermehrung der Lotterieloose nicht entgegen sein; auch hatte der Geh. Oberfinanzrath v. Lentz bereits einen Plan für diese Vermehrung ausgearbeitet; der Plan blieb damals liegen, weil die Abgeordneten keine Anträge betreffs der Lotterie einbrachten.

Die Versicherung der Officiösen, der **Besuch des Ministers v. Giers** bei dem Reichskanzler sei von Anfang an auf wenige Stunden beschränkt worden, ist nicht dazu angethan, die Auffassung zu widerlegen, daß die Giers'sche Reise in den deutsch-russischen Beziehungen keine wesentliche Aenderung eingeleitet habe. Falls zwischen Herrn v. Giers und dem Reichskanzler wichtige Angelegenheiten zur Erörterung gestanden hätten, würde das Befinden des Reichskanzler kein Hinderniß gewesen sein. Um Ansichten über die russische Politik gewinnen zu können, wartet man mit einiger Spannung auf den Erfolg der Bemühungen, eine neue auswärtige Anleihe zu Stande zu bringen. Das Maß des Vertrauens in die russische Friedensliebe, welche in der bulgarischen Angelegenheit in geradezu überraschender Weise hervorgetreten ist, wird in den größeren oder geringeren Verlusten bei der Emission der Anleihe Ausdruck finden. In politischen Kreisen hält man die Petersburger Friedensliebe für eine vorwiegend speculative.

Im **norwegischen Reichsgericht** haben jetzt in der Ministeranklage die Plaidoyers begonnen, der Vertheidiger des Staatsministers Selmer, Advocat Bergh, wies der Anklage gegenüber mit großer Stärke nach, daß das Reichsgericht gar nicht befugt und befähigt ist, mit bindender Wirkung eine Auslegung des Staatsgrundgesetzes vorzunehmen und constitutionelle Streitfragen zu entscheiden. Wolle es sich als ein politischer Gerichtshof aufspielen, so schlage es nicht blos seiner eigenen Geschäftsordnung sondern auch dem Grundgesetz selber geradezu ins Gesicht.

Die Reise des deutschen Kronprinzen.

Madrid, 19. Novbr. Der hiesige deutsche Gesandte und die zum Empfange des deutschen Kronprinzen bestimmten Persönlichkeiten gehen heute nach Valencia, der königliche Hofzug geht am Dienstag dorthin. Eine Batterie Feldartillerie wird bei der Landung des Kronprinzen Salutschüsse abgeben Die Behörden werden zum Empfange auf dem Quai versammelt sein. Die Truppen, zehn Bataillone Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie und ein Regiment Artillerie, werden Spalier bilden.

Rom, 18. November, Abends. Der „Diritto" bringt dem Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen, dem Sohne Kaisers Wilhelm, dem aufrichtigen und bewährten Freunde Italiens den herzlichsten Willkommen dar

Der „Allgem. Zeitung" wird über die Vorbereitung zur kronprinzlichen Reise von der Ostseeküste, 15. November geschrieben:

Wenn einige Zeitungen die Nachricht jetzt brachten, daß die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien erst in der letzten Zeit beschlossen worden sei, so befinden sie sich in einem Irrthum. Aus sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß alsbald nach der schmachvollen Beleidigung des Königs Alfonso von Spanien in Paris diese Reise des Thronerben unseres Kaisers an den Königshof zu Madrid festgesetzt und die oberste Marinebehörde in Kiel davon benachrichtigt wurde, jedoch mit dem strengsten Befehl, das unbedingteste Geheimniß darüber zu bewahren. Als die Corvette „Prinz Adalbert" am 20. October den Hafen von Kiel verließ, waren schon, soweit dies ohne Aufsehen zu erregen geschehen konnte, einige Vorbereitungen für die etwaige Aufnahme des Kronprinzen an deren Bord getroffen worden, und der Commandant, Capitän zur See Mensing, erhielt die Nachricht, daß er sehr wahrscheinlich nach Genua segeln solle, obgleich er erst später die bestimmte Weisung dazu erhalten werde. Es war anfänglich die Absicht, daß statt des kleinen alten Avisodampfers „Loreley" von 387 Tonnen der neue schöne große Avisodampfer „Hohenzollern" von 1700 Tonnen, 3 00 indicirten Pferdekräften und 102 Mann Besatzung, der ganz besonders für die Seereisen des Kaisers und des Kronprinzen erbaut und glänzend eingerichtet ist, in Kiel seefähig gemacht und nach Genua gesandt werden sollte. Der Umstand, daß die Instandsetzung des „Hohenzollern" um diese späte Jahreszeit aber das größte Aufsehen gemacht und somit das Geheimniß der Reise des Kronprinzen wahrscheinlich verrathen haben würde, bewirkte, daß hiervon abgesehen und die „Loreley" von Constantinopel nach letzterem Hafen gesandt wurde.

Genua, 19. Novbr. Der Kronprinz empfing heute Vormittag 11 Uhr den Präfecten, später den Syndicus mit der Giunta. Er sprach seine Genugthuung über den herzlichen Empfang aus und gedachte seines Aufenthalts in Pegli bei der Vollendung der Gotthardbahn, welche die Beziehungen beider befreundeten Nationen enger geknüpft habe. Heute Nachmittag 2 Uhr verließ der Kronprinz das königliche Palais, um sich zur Fahrt nach Spanien einzuschiffen. Er trug die Uniform eines Feldmarschalls mit italienischen Ordensabzeichen. Eine Compagnie Infanterie mit Fahne und Musik hatte sich beim Hafen aufgestellt und erwies die militärischen Honneurs. Dicht an der Landungsbrücke stand eine Abtheilung Pompiers. Der Kronprinz schritt die Front ab und lobte die treffliche Haltung. Im Augenblick, als der Kronprinz an Bord des „Adalbert" ging, zogen sämmtliche im Hafen liegenden deutschen, italienischen und russischen Schiffe Galaflaggen auf. Die Musikcorps spielten die italienische und deutsche Nationalhyme und Artilleriesalven erdröhnten.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Kompanie,** 19. November. Am gestrigen Sonntag fand die feierliche Einweihung einer Bethausglocke, einer Lutherglocke, auf dem hiesigen Kirchhofe statt. Sie trägt in Basrelief das Brustbild Luthers, darunter die Worte: „Eine feste Burg ist unser Gott," und: „Lutherdank der Gemeinde Kompanie zur Säcularfeier am 10. November 1883," dann den Namen des Glockengießers Schultz zu Danzig. — Unser, von Drewenz, Weichsel und Rußland begrenzter kleiner, neun Dörfer zählende District hat zwar zwei mit einer Volksschule unter einem Dache erbaute evangelische Bethäuser, eins zum Kirchspiel Gremboczyn, eins zum Kirchspiel Neustadt Thorn gehörend, in welchen die betreffenden Lehrer sonntäglich Lesegottesdienst und die Pfarrer einigemale des Jahres Communion-Andachten abhalten, es fehlte indeß immer an dem vielbesungenen ehernen Munde, welcher zur Andacht mahnt, stimmt und einladet. Auf Anregung des um seine Gemeinde so viel verdienten Gemeinde-Vorstehers und für dieselbe patriarchalisch sorgenden Besitzers Herrn Tews und Vorgehens des Herrn Pfarrers Rhode wurde durch milde Beiträge und Beihülfe des Königl. Consistoriums resp. Oberkirchenraths die Anschaffung dieser Glocke möglich. — Zur Weihe-Feierlichkeit hatte sich nicht allein die eigene Gemeinde, sondern auch Publikum aus der Nachbarschaft zahlreich eingefunden. Nach dem Vortrage des von Herrn Lehrer Melchert dirigirten mehrstimmig eingeübten Choral-Gesangs: „Lobe den Herrn" hielt Herr Pfarrer Rhode die Weiherede. Dann folgten zwei Verse von: „Eine feste Burg," ein vom Schüler Paul Melchert vorgetragenes bezügliches Gedicht und zum Schluß mehrstimmig gesungen der letzte Vers von: „Lobe den Herrn". — Für diesen Drewenzbezirk war diese Glocke ein langgefühltes Bedürfniß, ein langersehnter Wunsch, jetzt ein freudiges, beglückendes Ereigniß.

* **Berendt**, 18. Novbr. Der Pfarrer Paul Hillar in Alt Kischau, geboren am 7. Januar 1715, ordinirt am 14. April 1844 und instituirt am 30. März 1854, ist gestern Abend gestorben. Patron der Kirche ist der König. Die Gemeinde zählt 3067 Seelen.

— **Neidenburg,** 17. Novbr. Ueber einen recht bedauernswerthen Unglücksfall, der durch den unmäßigen Genuß geistiger Getränke verschuldet ist, ist aus dem 2½ Meilen von hier entfernten Dorfe Puchalowen zu berichten. Der dortige Arbeiter M. fuhr vor acht Tagen auf der Chaussee auf einem mit Kartoffeln vollgefüllten Kastenwagen und da er stark angeheitert war, stürzte er von dem Wagen kopfüber zur Erde. Er hat sich dadurch eine so starke Gehirnerschütterung zugezogen, daß er gestern seinen Leiden erlegen ist.

— **Bromberg,** 18. Novbr. In diesem Jahre ist die Schließung des Bromberger Canals zeitiger eingetreten, als in den früheren Jahren; während sonst in der Regel am 1. December der Verkehr auf demselben sein Ende erreichte, ist die Canalsperre in diesem Jahre schon am 15. November erfolgt, weil mit den Anschlußarbeiten an die neu erbaute Kopfschleuse in der Brahe hierselbst begonnen werden mußte, damit diese Arbeiten bis zum 1. April k. J. beendet werden können.

Umwege, damit die Spur im tauigen Grase die ankommenden Schmuggler nicht aufmerksam mache, den jenseitigen Rand des Hohlweges besetzen, während die übrigen diesseits sich hinter den Schlehdornbüschen auf die Erde streckten, die Büchsen schußfertig machend.

Lautlose Stille herrschte nun wieder, und einige Rehe, die bei dem Nahen der Menschen von ihrer Aesung geflohen waren, schauten vorsichtig und neugierig von dem fernen höheren Buschwerke, wagten sich aber noch nicht in's Freie. Die Jäger merkten nicht darauf; in erwartungsvoller Spannung blickte jedes Auge nach der Oeffnung des Weges. Die Entwickelung der Trauerscene ließ auch nicht lange auf sich warten

Ein Schmuggler mit einer Flinte unter'm Arm erschien, rauchte aber gemüthlich seine kurze Pfeife und seine geringe Vorsicht auf dem wichtigen Posten, den er versah, zeugte deutlich daß die Bande auf ihre Stärke trotze. Der Pascher ging ruhig durch die kleine Schlucht, nicht einmal einen Blick auf die Büsche oben werfend, hinter denen die Feinde lauerten, deren Herzen heftiger pochten. Als er aber an die Stelle kam wo die Jäger über den Weg gegangen waren, stand er dennoch augenblicklich still, bückte sich nieder, während er die Tabackspfeife aus dem Munde nahm und in die Tasche steckte, und besah aufmerksam die Spuren. Nur eine Minute dauerte diese Untersuchung, dann eilte er zurück, den Genossen entgegen. Aber es war zu spät. Bereits hatten die schweren Wagen die Mitte des Hohlweges erreicht, wo an ein Umwenden nicht zu denken war. Ueber dreißig Männer, alle bewaffnet mit Flinten und Messern, umgeben die Fuhrwerke, deren jedes mit vier Pferden bespannt war. Als der vorangeschickte Pascher bei der Bande ankam, beriethen sich Alle einige Augenblicke; dann gingen etwa zehn Schmuggler vor, wahrscheinlich um die Umgebung näher zu untersuchen; die Uebrigen machten die Gewehre fertig und standen erwartungsvoll lauschend um die Wagen. Deutlich konnten die Jäger auf den wilden bärtigen Gesichtern den Entschluß lesen, daß sie sich auf Aeußerste zu wehren entschlossen seien, falls man sie angreife.

Da schlug der Knall einer Büchse an die Wände des Hohlwegs und in kurzen Pausen folgten darauf mehrere. Der Vortrupp der Pascher war auf die Grenzbeamten gestoßen, deren Schüsse sie rasch in die Schlucht zurückzugehen zwangen. Zugleich streckten sich aus den Sträuchen oben die Büchsenläufe hervor und das vorderste Pferd stürzte' von Hochhausen's Kugel getroffen, zusammen.

„Ergebt Euch!" rief Herzberg hinab; „Ihr seid von allen Seiten umringt; werft die Gewehre weg, augenblicklich! oder es wird gefeuert."

Statt der Antwort pfiffen sogleich einige Kugeln über den Kopf des Oberjägers hinweg. Die Schmuggler deckten sich hinter den Wagen und Pferden, welche letztere bereits unruhig wurden, und sandten von Zeit zu Zeit einen Schuß aufwärts.

Noch einmal forderte der Oberjäger die Bande auf, sich zu ergeben, während bereits auch im Rücken der Pascher das verabredete Signal ertönte, das den Jägern sagte, den Paschern ist der Rückzug abgeschnitten. Auch die Schleichhändler ahnten das, denn wie auf Commando feuerten sie ihre Büchsen ab, deren Kugeln unschädlich nur das Laub der Büsche abrissen, — dann die Flinten wegwerfend, stürzte sich die ganze Bande auf die eine Seite der Schlucht und begann an dem Rande emporzuklettern.

Herzberg hatte den Kameraden anbefohlen, so lange als möglich das Leben der Pascha zu schonen! aber jetzt blitzte es doch einige Male darüber auf und zwei Pascher stürzten verwundet in den Weg. Die Jäger schickten sich an, die hinaufklimmenden abzuwehren. Der Vorderste der selben war ein riesiger Kerl, er hatte das blanke Messer zwischen den Zähnen und klomm rasch empor, vor Wuth unartikulirte Laute ausstoßend. Herzberg erkannte ihn wohl, es war jener Pascher, der ihn in seiner Leidensnacht mit dem Fuße an den Kopf gestoßen hatte. Fast war er oben — da knallte es jenseits von Neuem und — die erste Leiche kollerte hinab auf den Rasen. — Aber fünf bis sechs Schleichhändler hatten den Rand doch gewonnen und bedrängten hart den Oberjäger, als Richter herbeieilte. Sein Kolbenschlag schmetterte Einen zu Boden, der mit dem blanken Messer dem Oberjäger von hinten nahte, als dieser eben einen Anderen wieder hinabstieß und ein dritter von einer wohlgezielten Kugel getroffen wurde. Bald waren auch die Uebrigen wieder hinunter geworfen.

„Danke, Richter!" sagte athemholend Herzberg. Da ertönte ein furchtbarer Schrei von unten herauf. Alle blickten bestürzt hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Ende der Rentenbanken-Benutzung.

Mit dem 31. December d J. geht die Frist zu Ende, welche zur Benutzung der Rentenbanken für die Ablösung der Reallasten offengelassen war. Eine nochmalige Verlängerung dieser Frist liegt nicht in der Absicht der Staatsregierung Die Folgen der Versäumung dieser letzten Frist sind daher nicht wieder zu beseitigen, sie werden dann am fühlbarsten hervortreten, wenn die Amortisationsperiode für diejenigen Grundstücke, deren Besitzer die Ablösung beantragt haben, abgelaufen ist, d h. in 41½ bezw. 56¹/₁₂ Jahren.

Es sind noch viele Grundbesitzer und ganze Ortschaften vorhanden, die von dem segensreichen Institute der Rentenbanken keinen Gebrauch gemacht haben, um sich von ihren Realabgaben, Diensten, Fuhren u. s. w. an Kirchen, Pfarren, Schulen, milde Stiftungen oder an Rittergüter, Magistrate (Kämmereikassen), Fiscus 2c. für immer zu befreien.

Für alle Reallasten, die bis zum 31. December 1883 bei der Königlichen General Commission in Bromberg oder bei einem der Oeconomi-Commissarien zur Ablösung angemeldet werden, tritt noch die Mitwirkung der Rentenbank ein dergestalt, daß daß diese Bank das Abfindungscapital an den Berechtigten in Rentenbriefen auszahlt und dafür die jährlichen Leistungen resp. deren Geldwerth von dem Verpflichteten bis zur Amortisation erhebt. Für alle Ablösungsanträge nach dem 31. December 1883 fällt diese Mitwirkung weg. Von da ab kann der Verpflichtete sich nur durch eigene Zahlung des 20- resp 25fachen Capitalbetrages des Jahreswerthes seiner Leistungen von deren Fortentrichtung frei machen, der Berechtigte aber darf dann überhaupt nicht mehr den Antrag stellen und da die Capitalzahlung meist einen beträchlichen Geldaufwand erfordert, so liegt es nahe, daß die Reallasten, welche nicht bis zum 31. December 1883 zur Ablösung angemeldet sind, für alle Zukunft fortbestehen werden.

Dies hat für beide Theile — den Berechtigten, wie den Verpflichteten — schwer wiegende Bedenken: für den Berechtigten, weil er keine Aussicht mehr hat, an Stelle der jährlichen Einzelbezüge den vollen Capitalwerth auf einmal zu erhalten und solchen durch zinsbare Anlegung, Ankauf von Grundstücken, Abstoßung von Schulden u. s. w. höher als die Einzelleistungen zu nutzen; weil er bei Besitzveränderungen seine Abgaben selbst verfolgen muß und, wenn sie nicht eingetragen sind, seines Rechtes leicht verlustig gehen kann; weil ihm bei Grundstücks-Parzellirungen die oft sehr schwierige Arbeit der Abgaben-Regulirung zur Last fällt — weil er gegen säumige Verpflichtete im Wege der gerichtlichen Klage bezw. der Zwangsvollstreckung vorzugehen genöthigt ist.

Es sind dies Alles Nachtheile, denen durch den rechtzeitigen Ablösungsantrag vorgebeugt werden kann. da er nach Empfang seiner Rentenbriefe aus jeder Schuldverbindlichkeit mit dem Verpflichteten heraustritt.

Für den Verpflichteten hat das Beibehalten des jetzigen Zustandes Bedenken, weil er sich des großen Vortheils beraubt, blos dadurch, daß er seine Leistungen bezw deren Geldwerth statt an den Berechtigten an die Rentenbank entrichtet, nach Ablauf der Amortisationsperiode für immer davon befreit zu werden, ohne daß die Rentenzahlungen ihm irgend welche Umstände verursachen, denn die Rentenbank läßt sie monatlich mit den Staatssteuern kostenfrei erheben, ohne daß er in der Verfügung über die rentenpflichtigen Grundstücke behindert wird, denn die Rentenbank schreibt ihre Renten auf jeden Besitznachfolger fort und vertheilt sie bei Parzellirungen unentgeltlich auf alle Parzellenkäufer. Die Kosten des Ablösungsverfahrens sind durch das Gesetz vom 24 Juni 1875 herabgesetzt und fallen jeder Partei zur Hälfte zur Last. Die Rentenbriefe für alle privaten (nicht fiskalischen) Leistungen unterliegen niemals dem Sperrgesetze.

Locales.

Thorn, den 20 November 1883.

— **Kaufmännischer Verein.** Zum zweiten Male hielt gestern Abend im Kaufmännischen Verein Herr Reichsritter v. Vicentineinen Vortrag, zu dem sich ein den Saal ganz füllendes Auditorium — darunter sehr viele Damen — eingefunden hatte Herr v. Vincenti sprach über sein Beduinenleben und trug in lebendiger fesselnder Erzählungsweise über das Leben der Wüstenbewohner und seine Erlebnisse unter denselben vor. Er sicherte sich durch diesen Vortrag das lebhafteste Interesse seiner Hörer.

— **Eisenbahn-Conferenz in Breslau.** Am Sonnabend hielt zu Breslau die Direction der Oberschlesischen Bahn mit Delegirten der wirthschaftlichen Corporationen eine Conferenz über Fahrplan- und Frachttarif-Angelegenheiten, in welcher u. a. bezüglich einer Curirzugverbindung Thorn-Posen-Frankfurt a. d. O.-Berlin eine Anschluß-Verbindung Bromberg-Inowraclaw vice versa als unabweisbares Verkehrs-Bedürfniß aufgestellt wurde, welches auch seitens der königlichen Eisenbahn-Direction befürwortet werden soll.

— **Anläßlich der Untersuchung wegen Ausbruch des Trichinose** hat die Polizeiverwaltung die auf Anordnung der Kgl. Regierung von den Fleischern über die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen zu führenden Controlbücher von sämmtlichen Fleischern der Stadt und der Vorstädte eingefordert, um die Führung derselben zu controlliren. — Bei allen in diesen Tagen unternommenen Untersuchungen hat sich heraus gestellt, daß eine sichere Controlle nur dann möglich ist, wenn alle zum Markt gebrachten geschlachteten Schweine derart gestempelt sind, daß die stattgehabte Untersuchung auf Trichinen bei jedem einzelnen Stück und Theil zu constatiren ist. Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung haben eine diesbezügliche Verordnung bereits im Jahre 1878 einzuführen beabsichtigt, jedoch hat dieselbe nicht die Genehmigung der Kgl. Regierung erhalten. In den angrenzenden Regierungsbezirken von Posen und Schlesien sind solche Verordnungen eingeführt. In der gestern hier stattgehabten Sitzung der Sanitäts-Commission wurde auf Antrag der Fleischer von neuem um Erlaß einer solchen Verordnung ersucht. Vorläufig ist diesseits von der Polizeiverwaltung angeordnet, daß Schweinefleisch nur noch in ganzen Cadavern zum Markt gebracht werden darf und daß die Verkäufer außer dem Controlbuch über die Untersuchung auf Trichinen auch noch ein Attest der Ortsbehörde vorlegen müssen, aus dem sich ersehen läßt, daß das zum Verkauf gestellte Schwein auch wirklich das vom Fleischbeschauer untersuchte ist.

— **In Erwartung der Oper.** Während in Elbing die jetzt hier angekündigte Opern-Gesellschaft des Herrn Director Schöneck ihre Vorstellungen gab, war es für uns von Interesse, die Kritiken der Elbinger Blätter zu lesen, um herauszufinden, mit welchen Kräften hier die Gesellschaft erscheinen werde und welche Hoffnungen auf dieselbe gesetzt werden könnten. Wir müssen sagen, daß die gesuchte Information eine befriedigende ist, auch hinsichtlich des Repertoirs, welches zum großen Theil Herr Director Schöneck wohl auch für hier aufstellen wird. Es zählen in demselben die Opern: „Troubadour", „Hougenotten", „Das goldene Kreuz", „Norma", „Die Jüdin", „Lucretia Borgia" u. s. w. Benannt haben wir hier diejenigen Opern, deren Aufführung in Elbing übereinstimmend gelobt wurde, sowohl bezüglich des Spiels, der Leistungen der Sänger und Sängerinnen wie auch bezüglich der Ausstattung. Bezüglich dieses schreibt z. B. die „Altpr. Ztg." über Halevy's „Jüdin": Die Ausstattung in Bezug auf Costüme war luxariös Das Ganze machte einen guten Eindruck und verdient die Direction nach dieser Seite hin die vollste Anerkennung". — Anschließend hieran wollen wir heute nur noch hervorheben, daß Herr Director Schöneck in letzter Zeit zur Neubesetzung der Bariton-Partien Herrn Boldt engagirte und damit einen sehr guten Griff gethan zu haben scheint, wie die Elbinger Berichte erkennen lassen; in denen über die Aufführung von „Donizetti's Lucretia Borgia" z. B gesagt ist, dieselbe verdiente alle Anerkennung, die ihr denn auch in vollstem Maße seitens des Auditoriums zu Theil wurde. Weiter lesen wir in diesem Berichte Folgendes: „Die Palme des Abends errangen unstreitig Frl. W a i b e l, die Herren B o l d t und P o l a r d. Obgleich Frl. W. die Titelpartei erst vor Kurzem studirt hat, brachte sie dieselbe doch gesanglich hervorragend zur Geltung. Herr Boldt (Alfonso) überraschte förmlich alle Theaterbesucher durch Gesang und Spiel, das war ein Alfonso, der sich auf jeder Hofbühne sehen lassen kann. Das Terzett-Finale im 2. Act war von großartiger Wirkung. Frl. Aureli konnte uns als Orsino nicht erwärmen. Das Orchester war unter Schöneck's Leitung ganz am Platze. Herr Dir. Schöneck würde gut thun, die Oper noch einmal zu geben."

— **Beschwerden** über nicht regelrechte Straßenreinigung durch die Gefangenen-Colonne sind nicht selten, aber nicht immer begründet. So ist jetzt festzustellen, daß für den fast unpassirbaren Schmutz in der Nähe des Zwingers an der Gerechte Straße nicht die Colonne verantwortlich ist, sondern daß dort, wie an einigen anderen Stellen, die von der Fortification angestellten Reiniger ihre Arbeit so schlecht besorgen, daß es wünschenswerth wäre, eine scharfe Controle über sie ausgeübt zu sehen

— **Strafkammer-Verhandlungen** vom 20. Novbr. Der Feischergeselle Casimir Palinski aus Culmsee hatte dort am 22. Septbr. d. J. dem Hausknecht Maczkiewiez mehrere Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen. Er wurde überführt und, da er bereits vorbestraft, zu 6 Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust verurtheilt. — Im October d. J. hatte der Kaufmann Lewy zu Culmsee einen sonderbaren Gast im Hause und das Lewy'sche Dienstmädchen einen unangenehmen Besuch. Das Mädchen wurde Nachts durch Rütteln an der Thür ihrer Schlafstube geweckt. Die Thüre war von innen durch einen vorgeschobenen Riegel geschlossen. Es wurde von Jemand an der Thüre so lange gerüttelt und geschoben, bis der wahrscheinlich lose Riegel sich zurückgeschoben hatte und die Thüre aufging. Herein kam ein Mensch, der vorsichtig in die Stube schlich, bis an's Bett des Dienstmädchen, er tastete auf dem Bett herum und kam schließlich dem Mädchen mit der Hand in's Gesicht. Nun rief das Mädchen, welches bis dahin sich still verhalten hatte, den Menschen an und dieser gab sich zu erkennen als der im Hause bekannte Arbeiter Domackowski. Als das Mädchen fragte, was er wolle, antwortete er, er sei betrunken und wolle ausschlafen, ließ sich auch nicht aus der Kammer weisen, sondern legte sich vor's Bett hin und that, als wolle er schlafen. Schließlich stand das Mädchen auf, mußte ihre Kleider dem Domackowski untern Kopf hervorziehen, und da er nicht ging, weckte das Mädchen ihre Herrschaft. Es stellte sich nun heraus, daß Domackowski dem Herrn Lewy früher schon einen Ueberzieher entwendet hatte, wie er heute sagte, weil ihm ein bei Lewy bestellter Rock noch nicht geliefert war. Domackowski machte nun die Ausrede, er sei in der Absicht in's Haus gedrungen, um den Ueberzieher zurückzubringen und habe dann einen Platz zum Schlafen gesucht. Er wurde indeß verdächtig, mit der Absicht, zu stehlen, in's Haus gedrungen zu sein und wurde deshalb nicht allein Anklage wegen einfachen Diebstahls und groben Hausfriedensbruchs, sondern auch wegen versuchten schweren Diebstahls gegen ihn erhoben. Für letzteren Punkt der Anklage ergab sich jedoch nicht genügender Beweis. Dagegen wurde Domackowski wegen einfachen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß und wegen Hausfriedensbruch zu 2 Monaten zusammen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Vom Diebe aufgegeben.** Wie bekannt, wurde kürzlich der Schaukasten des Schuhmachermeisters Herrn A. Wunsch gestohlen. Nachdem der leere Kasten aufgefunden, wurde nun auch der für den Dieb nutzlose Inhalt auf dem Kohlenplatz an der Esplanade gefunden. Wahrscheinlich hat der Dieb die Fußbekleidungen, weil es immer nur solche für einen Fuß waren, dort als für sich nutzlos über die Mauer geworfen.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden seit gestern Mittag 38 Personen, darunter die Hälfte solcher, die bei der heute in den Herbergen gehaltenen Revision als ohne Subsistenzmittel aufgegriffen wurden. Unter den übrigen succesive eingelieferten Arrestanten befindet sich der Arbeiter Johann Just, welcher vor einigen Tagen mit Hilfe eines Complicen aus einem Hausflur sieben Centner Kartoffeln gestohlen, welche die Beiden verkauften und den Erlös verwandten. — Zwei unter Sitten-Controlle stehende Frauenzimmer wurden verhaftet, weil sie gestern total betrunken zur ärztlichen Revision kamen. — Ein Malergeselle ließ sich beikommen, einem Andern mit einem Terzerol zu drohen, welches zwar nicht geladen war. Dasselbe wurde ihm abgenommen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Amerikanischer Patriotismus.)** Ein junger Lehrer versuchte in einer Country Schule der Union die Herzen seiner Schüler zu Patriotismus und Vaterlandsliebe zu begeistern und da er an einer der Schulwände das Sternen- und Strafenbanner hängen sah, rief er einen der älteren Schüler auf und fragte ihn: „Was bedeutet die Fahne dort?" — Ohne Besinnen antwortet der Jüngling: „Herr Lehrer, die ist dahin gehängt worden, weil im vorigen Jahre da ein Stück Kalk aus der Wand gefallen ist; so sieht man das Loch nicht!" — Der junge Magister ging auf ein anderes Thema über.

Letzte Post.

Berlin, 19. Novbr. Der Kaiser empfing heute den Feldmarschall v. Moltke und den früheren Kriegsminister v Kameke. Se. Majestät conferirte später mit dem Minister Maybach

London, 19. Novbr. Hofprediger Stöcker hielt gestern im Saint-Stephans-Club einen englischen Vortrag über die constitutionelle Stellung der Juden in Deutschland. Die Anschauungen des Redners stießen zuweilen auf den heftigsten Widerspruch der anwesenden eingeladenen Engländer Die „Daily News" beschuldigt Stöcker der Intoleranz und sagt, den Juden in England drohe durch seinen feindseligen Vortrag keine Gefahr.

Paris, 19. Novbr. Der spanische Botschafter Serrano wird morgen hier erwartet; er überbringt die Versicherung des spanischen Cabinets, daß Spaniens Sympathien für Frankreich **unverändert seien und daß das Land übrigens aus seiner Neutralität nicht herauszutreten gedenke.**

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

B e r l i n, 20. Novbr. Die T h r o n r e d e, welche in heutiger Eröffnung des preußischen Landtages verlesen wurde, sagt: Die Finanzlage hat sich günstiger gestaltet. Aus dem letzten Rechnungsjahre ist Dank der Ergebnisse der Staats-Eisenbahn-Verwaltung ein erheblicher Ueberschuß vorhanden. Das laufende Jahr zeigt keinen Rückgang, sondern läßt wachsende Erträgnisse erhoffen. Bei dem neuen Etat ist keine Inanspruchnahme des Staatscredits erforderlich, jedoch ist kein Anhalt vorhanden, daß auch die späteren Etats sich ähnlich gestalten werden. Unvermindert besteht das Mißverhältniß fort, zwischen den Mitteln des Staats und den Aufgaben, die aus den Communal und Schullasten, wie aus der Unzulänglichkeit der Beamtengehälter erwachsen. Die darauf bezüglichen bereits angekündigten speciellen Gesetzentwürfe sind vorbereitet und theilweise so weit gefördert, daß Vorlagen gemacht werden können. Die Mitwirkung des Reichstags zur Eröffnung neuer Hülfsquellen aus indirecten Steuern, worin die Bundesregierungen völlig einig, wird — hofft die Regierung — nicht dauernd vergeblich in Anspruch genommen werden. Dem königlichen Willen gemäß werden außer der beschlossenen Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer weitere Befreiungen der unteren Volksklassen erforderlich Die Rede kündigt Gesetzentwürfe an, betreffend Umgestaltung der persönlichen Steuern, Einführung der Capital-Rentensteuer, weitere Eisenbahn-Verstaatlichung, Vervollständigung des Staats Eisenbahnnetzes, die Kreis und Provinzialordnung für Hannover und Jagd-Ordnung. Schließlich fordert die Rede den Landtag auf seine Arbeiten aufzunehmen, die unter gesicherten friedlichen Verhältnissen Fortgang nehmen können.

P e t e r s b u r g, 20. Novbr. Anläßlich des heutigen 50jährigen Dienst-Jubiläums Miljutins hebt ein kaiserliches Handschreiben hervor, daß die vieljährige Arbeit des Jubilars in der Vervollkommnung der Militär-Organisation Rußlands gegenwärtig die Möglichkeit gewähre, die Thätigkeit der Regierung vornehmlich der friedlichen Entwickelung der reichen Kräfte des Vaterlandes zuzuwenden.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

21. November. Mittwoch. Aufgeheitert, wenn tagsüber auch die nächtliche Temperatur fast allgemein unter Null liegt, besonders nach Osten und Nordosten zu starker Frost.

22. November. Donnerstag. Tagsüber ziemlich heiter bis heiter bei Frost; stellenweise leichter Schneefall.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 20 November 1883.

W e t t e r: schön.

W e i z e n unverändert, 119/20pfd. hell etwas klamm 164 ℳ 123pfd. hell etwas klamm 172 ℳ, 125pfd. hell etwas klamm 174 ℳ 128/9pfd 170 ℳ.

R o g g e n nur feine Waare preishaltend 116/17pfd. 135 ℳ, 123/4pfd. 142/3 ℳ.

G e r s t e Futterwaare 115—120 ℳ,

E r b s e n Futterwaare 146 ℳ

H a f e r nur feine Waare beachtet mittler 121—126 ℳ, feiner bis 132 ℳ.

Alles pro 1000 Kilo.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 20. November.		19/11. 83
Fonds: fest		
Russ Banknoten	198—20	198—10
Warschau 8 Tage	197—50	197—60
Russ 5% Anleihe v 1877	91—30	91—20
Poln Pfandbr- 5%	61	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—50
Westpreuss Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—10	100—60
Oestr. Banknoten	169—10	169—20
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179	180
April-Mai	187	188
von Newyork loco	111	111—50
Roggen loco	146	147
Nov-Decemb	146	146—50
April-Mai	159—75	151—50
Mai-juni	151—25	152
Rüböl Novbr	65—70	65—80
April-Mai	65—50	65—80
Spiritus loco	50—30	0—30
Novbr.	50—70	50—30
Nov-Decemb	49	48—80
April-Mai	50—10	50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 20 November.
Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
19.	2h p	759 5	+ 3 7	S 1		
	10h p	756.2	+ 1 4	S 1		
20.	6h a	757.7	+ 2.9	SW 1		

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. November 3 Fuß 6 Zoll am 19 November 3 Fuß 9 Zoll.

Eingesandt.

Allgemein wird über den Mangel an Beleuchtung auf dem Wege nach Mocker geklagt Dieser Mangel macht sich jetzt bei dem nassen Wetter, bei welchem die Wege der Chaussee aufgeweicht sind, recht fühlbar. Es genügte, wenigstens nur einige Petroleumlampen auf der Chaussee von der Schmiede des Herrn A. Gründer an bis an's Gasthaus „Zum goldenen Löwen" aufzustellen. Damit würde dem drückendsten Mangel abgeholfen sein. Auch die Besucher des jeden Sonntag im Wiener Café stattfindenden Concertes haben diesen Wunsch schon öfter geäußert. Es wäre ja für die Städter, die Abends die Chaussee passiren, ebenso angenehm, wie für die Mockeraner. Da jetzt die finsterste Jahreszeit herannaht, so ist eine Beleuchtung der Chaussee aus oben angeführten Gründen durchaus nothwendig.

Einer für Viele.

Heute, den 21. November, **Concert Menter.** Billets bei E. F. Schwartz.

Allen Denen, welche sich bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Lehrers

Herrmann Schulz

aus Wilhelmsbruch in Gremboczyn betheiligt, sowie Herrn Pfarrer **Rohde** und den Herren des Gesangvereins, insbesondere Herrn Kantor **Sich** für Anleitung und schöne Ausführung desselben meinen herzlichsten Dank.

Wilhelmsbruch, den 16. November 1883.

Die hinterbliebene Wittwe Amalie Schulz.

Heute Morgen um 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach schweren bittern Leiden meinen theuren, unvergeßlichen Gatten und unsern innigst geliebten Vater, den Bildhauer

Solon Goldbaum,

im Alter von 49 Jahren.

Um stilles Beileid bitten die trauerde Wittwe mit ihren 5 unmündigen Kindern.

Thorn, den 20. Nov. 1883.

Bekanntmachung.

Bei der heute hier stattgefundenen Ersatzwahl der ersten Abtheilung sind zu Stadtverordneten an Stelle der ausgeschiedenen Herren Dr. Bergenroth und Buchmann die Herren Eisenbahnsecretär Kolleng, Kaufmann Conrat Adolph, beide bis zum Ende des Jahres 1886, an Stelle des Herrn Leopold Neumann, der Brauereibesitzer Herr J Kuttner, letzterer bis zum Ende des Jahres 1888 gewählt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 26. November d. J.
Vormittags 11 Uhr

sollen auf der Chausseestrecke Unislaw-Ostrometzko und zwar in der Station 8,0 bei Damerau

40 Stück starke Pappeln

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Termin wird im Gasthause des Herrn **Zellweger** zu Damerau abgehalten.

Käufer können vorher an Ort und Stelle die zu verauctionirenden Pappeln in Augenschein nehmen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Kulmsee, den 18. November 1883.

Der Kreisbaumeister.
Rohde.

Die Lieferung von 2000 Stück fiefernen, 174 300 Stück eichene Bahnschwellen, 5190 Stück eichenen Weichenschwellen, sowie 1985,404 Stahlschienen und 453,542 t kleines Eisenzeug: als Schienenlaschen, Schienenlaschenbolzen, Hakennägel, Stoßwinkel und Ueberlagsplatten sowie 165 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägel und 205 000 Stück doppelte Federringe soll verdungen werden.

Submissionstermin in unserm Materialien-Bureau, Victoriastraße Nr. 11 am **6. December cr.** Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten mit der Adresse: „Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg" und der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Oberbaumaterialien" portofrei einzureichen sind.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Breslau und Cöln a/Rh. sowie im Materialien-Bureau aus und werden auch von diesem gegen Einsendung von 50 Pf. für Schwellen, 70 Pf. für Schienen und 1,65 Mk. für kleines Eisenzeug francirt übersandt.

Bromberg, den 15. November 1883

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Correspondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße erfolgt.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Correspondenten zu Gute kommt.

Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiscretionen und lassen das Brief- und Geschäftsgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 18 Mai 1883

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Wohnungen zu vermiethen Breitestraße 444 bei **D. Sternberg.**

Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Anfertigung moderner

Costumes, Ball- und Gesellschafts-Kleider,

Blumen

als: **Coiffüren, Bouquetts, Monturen,**
ganze Kleider-Garnituren empfehlen in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Geschw. Bayer, Mode-Magazin.

CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) 1/10 Kilo: 45 Pf. giebt 10 - 12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g. : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.

Carne-pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende 2c. von Aerzten empfohlen und angewendet.

General-Agent für Ost- und Westpreußen **Herm. Gronau, Danzig.**

In Thorn bei: **L. Dammann & Kordes. Hugo Glaass. J. Nathan.**

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll herachtermaßen am Todtenfeste

Sonntag, den 25. November d. J.

in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl von armen Schulkindern durch Beschaffung der **nothwendigen Kleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. denselben zu fördern.**

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind nämlich in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter solchen Umständen dürfen wir daher wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, **daß wir durch die** Collecte den erwünschten **Zuschuß** erreichen werden.

Die Herren Schuldirectoren und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleider nebst Wäsche u. A. zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 14. November 1883.

Der Magistrat.

Schmerzloses Einsetzen
künstlicher Zähne u. Plomben, Nervtödten und Zahnziehen.
Alex. Loewenson,
Culmer Straße 308.

M. Grün,
Kgl. Belg. aprob. Zahnarzt.
Brückenstraße 24

Regenschirme
schwarz, gute Qualität v. 1,40 ℳ.
Große Auswahl
in wollenen und seidenen Regenschirmen zu billigen Preisen.
Raphael Wolff,
Breitestraße 459.

Flaschen-Bier

Grubnoer	**30 Fl. 3 M.**
Patzenhofer	**20 Fl. 3 M.**
Nürnberger aus der **Reif'schen Brauerei**	**15 Fl. 3 M.**

flaschenreif und von vorzüglicher Qualität
empfiehlt **J. Schlesinger.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.

Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes und kühlendes,** dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeïnum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Einen **Lehrling** sucht
G. Willimtzig, Uhrmacher.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,**
neben der Neust. Apotheke 263

Holzverkauf.

auf der Parzelle, **Bromb. Vorstadt** gegenüber der Ziegelei werden täglich Vormittags **Stangen, Bauholz, Kloben Stubben u. Knüppelholz** verkauft.

S. Blum.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. fre.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstrasse 45.

Veränderungshalber
verkaufen wir sämmtliche Bestände unseres Waarenlagers von heute ab **zum und unter dem Kostenpreise.**
Geschw. Krantz.

Magdeburger Sauerkohl und gute **Kocherbsen** empfiehlt
J Schmul. Heiligegeiststr.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. zu Preußen **Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten** an den deutschen Seeküsten.

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, **10 000 Mk. Loose à 1 Mk 10 Pf.** empfiehlt **Ernst Wittenberg**
Breitestraße Nr. 440.

ECHT
Nur aus Waldheim i/S.
Zahnseife & Zahnpasta
von A.H.A. BERGMANN
FABRIK-MARKE GESETZLICH GESCHÜTZT

Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass,** Drogist, **Adolf Majer,** Drogist und **F. Menzel.**

„Das Meisterschafts-System"
unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode
für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.
Herausgegeben von
Dr. phil. F. Booch-Arkossy.
Complet in je 30 Lief. à 50 Pf.
Schlüssel dazu à 2 M
Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.
Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Am **Sonnabend** ist im Casino ein **chapeau-mechanique** verwechselt. Es wird um gefälligen Umtausch im Casino gebeten.

Meine **Schankwirthschaft** nebst Tanzsaal bin ich Willens zu verpachten.
Waser.

15—20 Arbeiter

finden den Winter über lohnende und dauernde Beschäftigung in der **herrschaftlichen Ziegelei in Ostrometzko.**

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt suche für mein Colonialwaaren- und Farbengeschäft
Carl Jeske,
Danzig, Johannisstraße 41.

Ein Schreiber kann sich sofort melden im Büreau der **Garnison-Verwaltung.**

Es wird gesucht ein **alterthümliches Spind mit Schnitzerei oder ausgelegt.** Adressen in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer und Cab. zu verm. St. Annenstr. 181 part.

Für mein Eisenwaaren-, Wirthschafts-Porzellan-, Glas- und Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. Januar 1884 einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen

Expedienten,

der mit obigen Branchen vollständig vertraut. Nur mit guten Empfehlungen versehene, solide, militärfreie junge Leute wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, sowie Angaben der Gehaltsforderung bei freier Station, melden. Stellung dauernd.

Joh. Theod. Küpke,
(H. 15801 b) **Pr. Stargardt.**

---

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Ein großer Laden,
Wohnung, Keller, hell, vom 1. April zu vermiethen. **Ww. Lehmann,**
Neustadt 291/2.

---

2 möblirte zusammenhänge Zimmer mit Beköstigung an zwei Herren vom 1. December zu vermiethen.
Gerechtestr. 92, 1 Tr.

---

1 kleine Wohn gleich zu verm. Waser.

Ein kl. Laden und Wohnung vom 1. April zu vermiethen. Waser.

Die erste Etage des früher Bulakowski'schen Hauses
Breitestraße 454,
ist vom 1. Januar 1884 resp. 1. April zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

---

1 m. Zim z. verm Gerechtestr. 118 prt.

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schuhmacherstr. 419.

Zum „Roesner-Denkmal"

trugen ferner bei:

J. G. Adolph 25 ℳ. Executor Schmidt 1 ℳ. Eigenthümer Neumann 1 ℳ. Predigerwtw. Voigt 1 ℳ. J. S. Simonsohn 1 ℳ 50 ₰. Schmiedemst. Block 3 ℳ C. Spiller 3 ℳ. Th. Himmer 3 ℳ. Goebel Sem.-Director Löbau 20 ℳ. Dr. Kutzner 20 ℳ. Fr. M. Klebs 3 ℳ Anna u. Helene 1 ℳ. Von einer Thornerin aus alter Familie 6 zinnerne Teller, eine Goldwage, einen Bierkrug und eine Waschschüssel. Ungenannt 1 ℳ. Im Ganzen sind eingekommen 2682 ℳ 18 ₰.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

das Comitee.

Standesamt-Thorn.

Vom 11. bis 17. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes Wilhelm, S. d. Musikus Simon Murawski. 2. Theodor unehelich. 3. Martha, T. des Schriftsetzers Kasimir Swit. 4. Leo, S. des Schuhm. Johann Kreczischzewski. 5. Constantin Julius, S. d. Fleischerm. Alexander Wakarecy. 5. Antonie Franziska, T. d. Zimmerges. Franz Sokolowski. 7. Anna Margarethe unehel 8. Johanna Antonie, T. des Schuhm. Franz Blaszkiewicz. 9. Karl Albert, S. d. Tischlermstrs. Joseph Scherka jun. 10. Martha Augusta, T. d. Schankwirths Ferdinand Deuter. 11. Reinhold Martin Gustav, S. d. Schiffsgeh Gustav Sawatzki. 12. Kasimira Valeria unehel. 13. Bronislaw Stephan, S. des Arbeit. Franz Romatowski. 14. Martha Magdalena unehel. 15. Franz S. d. Arb. Mich. Samowski. 16. Auguste, T. d. Maurerg. Carl Danziger. 17. Cara Selma, T. d. Schmieds Gottfried Gröger. 18 Karl Bernhard, S. d. Hausbes. Matthäus Poplawski. 19. Friedrich Walter Heinrich, S. d. Königl. Wallmeist. Karl Langer. 20. David, S. d. separirten Sorabela Saperstein.

b. als gestorben:

1. Joseph, unehel. S. 4 Mon. 22 Tage. 2. Eisenb. Bur.-Assistent Fried. Bolinski, 24 J. 10 Mon. 4. Arb. August Schlack, 40 J. 4 Mon. 4. Joseph, unehel. S. 7 Mon. 22 T. 5. Martha Magdalena, unehel. T. 29½ T. 6. Oskar Richard, unehel. S. 22 Tage. 7. Johann Wlgdyslaw, unehel. S. 26 T. 8. Klara, T. d. Arb. Joh. Lowicki, 1 J. 26 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffsgeb. Herm Julius Görke und Louise Trojan, zu Kurzebrack u. Ziegelack. 2. Zeugfeldwebel Emil Jacob Conrad in Mocker u. Franziska Lisette Auguste Anna Schultze zu Berlin. 3. Former Karl August Klein und Anna Maria Sach, beide zu Elbing. 4. Arb Jos. Anton Steinpczinski u. Magdalena Sergott. 5. Bäckerges. Alexander Bonk u. Franziska Swiboczinski. 6. Schlosser Friedrich Wilhelm Bollandt u. Ernestine Marie Jaenisch zu Mocker. 7. Schneider Theodor Mekowski u. Magdalena Ernest zu Renczkau. 8. Seil. Stepp Kazmierczak u. Rosalie Natalie Kulisinski. 9. Arb. Joh. Herm. August Wetzel zu Neumarsin u. Emilie Marie Hermine Treder zu Dassow.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bureau-Diätär Maximilian Filisiewicz m. Julianna Bulinski 2. Arb. Eduard Fischer mit Johanna Christiane Schmidt. 3. Arb. Lorenz Dominik Szczepankiewicz mit Franziska Sieracki. 4. Kaufmann Franz Jacob Theurich zu Sarne mit Clara Wystrach. 5. Musiker Johann Heinrich Adolph Busse mit Nätherin Bertha Henriette Trenkel.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.